

15. Oktober
Termin zur
Abholung nicht, so
Schaltungslisten und
oder seinen
ern.
1929
Magistrat: Argb...

agkei
chleimung,
schwerden
Cigaretten
nehm im Gebrauch
lösend und beruhig
elschmel M. 2.50
theken.
le, Frankfurt a. M.
Hochheim

heimgekehr
sch-Sarrsa

ach Mainz

und Kindern, emp
esden, vom Rat der
Cowboys, Cowgirls
os, Brasilianer, Kre
eater. Eine Truppe
der, Fakire, Türken
cherkellen, Kofaken
eluchte Schönheit
lerkorps. Die be
runter 22 indische
00 Pferde, Kamel

g!
hierdurch der
Lauer 2.,
elche anderen
ns Aufträge
Lauer nimmt
Außerdem
ne Geschäfts

installati
nen Gas
lich und

llschaft

ft 1900
meraden werden
am Mittwoch
im Cafe Abt
rufer.

leimung
Reuchhusten, Bron
nderte selbst in
heim's Bräu
in den Apotheken
Hochheim.

se
Chlorodont, Zah
ndbürste mit
nder Speiseröhre
Jähne. Die
wollt, für
weil-grüner
erhältlich

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ

Donnerstag, den 10. Oktober 1929

6. Jahrgang

Nummer 119

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Ausn. Feiertage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim Telefon 88. Geschäftsstelle in Hochheim: Maschenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: Kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.



Der Sklarek-Scandal.

Berlin hat wieder einmal einen Skandal. Einen großen und sehr kostspieligen Skandal. Um zehn Millionen Mark haben die famosen Brüder Sklarek die Hauptstadt betrogen. Dabei ist der ganze Umfang des Betrugs noch lange nicht festgestellt und man muß darauf sein, daß der Betrag noch größer wird. Ebenso darauf, daß noch mehr üble Dinge ans Tageslicht kommen, als jetzt bekannt sind.

Wie es möglich war, daß eine so dunkle Firma Millionen-Gewinne mit der Stadt Berlin machte, dabei sicherlich Millionen verdiente und darüber hinaus die Stadt noch um weitere Millionen betrügen konnte — wie das möglich war, daß sich Magistrat und Stadtverordnetenversammlung hinstimmten und einmal nach dem Rechten sahen, ist unklar und unverständlich. Es wäre dringend zu wünschen, daß man darüber bald Näheres erfährt.

Die Sklareks sind drei Brüder, die erst vor ein paar Jahren als arme Teufel nach Berlin kamen, aber sehr bald größtem Reichtum lebten. So hielten sie sich beispielsweise in der Stadt, wie sich das für reiche Leute geziemt. Mit ihren Brüdern Sklarek schloß nun die Stadt Berlin einen Vertrag auf Lieferung von Kleidern für die Stadtkleiderbekleidungsstelle ab. Die Zahlungen liefen über die Berliner Stadtbank. Und im Verkehr mit dieser Bank waren die Gannereien der Sklareks ein. Durch Überziehen des Kontos eigneten sie sich nach und nach den ungeheuren Betrag von zehn Millionen Mark widerrechtlich an. Wie viele Berliner Geschäftsleute wären froh gewesen, wenn sie in der Stadt Berlin auch nur einen kleinen Teil von den Waren liefern dürfen, die man von den Sklareks bezog! Die Stadt wäre dabei nicht betrogen worden.

Die maßgebenden Beamten der Stadt Berlin müssen Sklareks offenbar blindlings vertraut haben. Inwiefern kleine Geschenke, die die Sklareks gaben, die Freundschaft hatten, muß die Untersuchung ergeben. Der Berliner Magistrat erklärt zwar, daß keinem Beamten strafbare Handlungen nachzuweisen seien, aber er hat doch schon einige Disziplinaruntersuchungen einleiten müssen. Außerdem steht fest, daß mehrere hohe Beamte der Stadt mit den Sklareks geschäftlich verkehrten und sich gelegentlich auch von ihnen Essen einladen ließen. Vor allem aber hat eine ganze Reihe von oberen Beamten der Stadt Berlin von der Firma Sklarek billige Anzüge bezogen. Anzüge, die normalerweise zu 400 Mark gekostet hätten, sollen sie für 80 bis 100 Mark erhalten haben. Es wird behauptet, daß die Sklareks diese Anzüge bei großen und feinen Schneidern anfertigen ließen und dafür mehr bezahlt hätten, als sie den städtischen Beamten berechnet. Wenn das richtig ist, dann läge eine Korruption vor, gegen die rücksichtslos eingeschritten werden müßte.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt dazu mit, es sei nicht verwunderlich, wenn viele Beamte der Stadt von den Sklareks Ware bezogen hätten, denn in dem „Amtsblatt der Stadt Berlin“ sei ständig ein großes Inserat der Sklareks mit dem Hinweis auf Zahlungsbezugung aufgenommen worden. Das Nachrichtenamt teilt weiter die Namen höherer Beamter und Angestellter mit, die auf der Liste der Sklareks figurieren: Stadtbaurat Dr. Adler, Stadtschulrat Rydahl, Stadtrat Dr. Treitel, Bürgermeister Dr. Böttcher, dann eine ganze Reihe von Stadträten, Verwaltungsräten, städtischen Nachrichtenämtern, noch keineswegs erschöpfend, daß diese Beamten einen Vorteil aus dem Kauf gehabt hätten. Erst die Untersuchung müsse das ergeben. Wir nehmen von dieser Erklärung des Nachrichtenamtes gerne Notiz und möchten hoffen, daß an den Beamten wirklich nichts zu bemerken bleibt. Aber dann bleibt immer noch aufzuklären, wie es denn möglich war, daß Betrügereien und Gannereien in einem solchen Umfange durchgeführt werden konnten, ohne daß die zuständigen Stellen davon etwas gemerkt haben.

Der Fall Sklarek hat indes auch noch eine grundsätzliche Seite. Er zeigt nämlich, wozu es führen kann, wenn eine Stadtverwaltung sich auf Geschäfte einläßt, denen Beamten einfach nicht gewachsen sind und nicht gewachsen werden können. Sie geraten dann zu leicht in die Hände von Betrübern und geriffenen fragwürdigen Existenzen — das Ende vom Lied ist dann ein großer Skandal wie im vorliegenden Falle. Wozu braucht die Stadt Berlin jetzt noch eine Kleiderbekleidungsstelle? Sie soll die Hände von derlei Geschäften lassen. Soll die Uniformen, die sie für viele ihrer Beamten und Angestellten braucht, durch den anständigen soliden Handel beziehen und sich nicht auf Geschäfte mit Abenteurern einlassen, wie sie es im Fall Sklarek getan hat.

Daß der Skandal auch nicht dazu beiträgt, den Kredit der Stadt Berlin zu erhöhen, liegt auf der Hand. Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Voß, der zurzeit auf einer Kur in der Schweiz ist, wird das bald merken. Er soll nämlich, wie es heißt, die Absicht haben, drüben wegen des Ab schlusses einer großen Dolaranleihe für die Stadt Berlin zu verhandeln. Der Sklarek-Scandal ist sicherlich nicht geeignet, diese Verhandlungen zu fördern!

Neuer Millionenstand in Berlin?

Ein merkwürdiges Monopol.

Ein Berliner Blatt weiß von einem neuen Millionenstand in Berlin. Eine Firma Butt & Co. in Lichterberg habe das Monopol für die Lieferung von Material für Straßenbauten, Kies, Schotter usw., aber auch für die Durchführung der Bauten. Was den Skandal in seiner vollen Größe beleuchtet, ist die Tatsache, daß die Firma nicht nur das Ausschließungsrecht hatte, sondern daß direkt ihr zuliebe und um ihr Millionenverdienste zuzuschauen, überflüssige Straßenarbeiten, Umbauten und Gleisanlagen vorgenommen wurden.

Bei der Verkehrs-A.G. sitzt ein Herr Direktor Lüdicke, Geschäftsführer von Butt & Co. ist auch ein Herr Lüdicke, der Sohn des Verkehrsleiters. Die Firma Butt war bis vor 10 Jahren ein ganz unbedeutendes Haus, dem man kaum 10 000 Mark kreditierte. Sie ist seit der Übernahme der Straßenbahn durch die Stadt groß geworden. Heute gehört sie zu den reichsten Firmen der Branche. Vor kurzem hat die Stadt Butt & Co. noch einen besonderen Liebesdienst durch die Übernahme eines größeren Aktienpakets erwiesen.

Schweres Eisenbahnunglück.

Eilgüterzug fährt auf Personenzug. — Sieben Tote, 21 Schwerverletzte.

Warschau, 10. Oktober. Am Mittwochmorgen hat sich auf der Station Sobolew bei Demblin ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Vermutlich infolge starken Nebels überfuhr ein Eilgüterzug das Haltesignal und stieß etwa 40 Meter weiter mit dem aus Lemberg kommenden Personenzug zusammen. Der Aufprall war so heftig, daß beide Lokomotiven schwer beschädigt entgleisten und mehrere Wagen des Personenzuges sowie fünf Wagen des Güterzuges vollkommen zertrümmert wurden, während zahlreiche andere Wagen schwer beschädigt wurden.

Bei den sofort unternommenen Rettungsmassnahmen wurden fünf Tote und 15 Schwerverletzte aus den Trümmern hervorgezogen. Weitere 15 Personen haben leichtere Wunden und Quetschungen davongetragen. Während der Fortschaffung sind zwei Schwerverletzte gestorben. Man befürchtet, daß sich die Zahl der Todesopfer noch erhöhen wird. Der schuldige Maschinist kam mit leichten Verletzungen davon und wurde sofort verhaftet. Den letzten Nachrichten zufolge hat sich die Zahl der Schwerverletzten auf 21 erhöht.

Der Oppelner Prozeß.

Auffsehen erregende Wendung.

Im Oppelner Theaterprozeß ist Mittwoch in der zwölften Stunde bei Fortsetzung der Vernehmung der polnischen Zeugen eine aufsehen erregende Wendung eingetreten.

Der als Zeuge vernommene Musiker Wende, der mit an der polnischen Oper in Katowitz beschäftigt ist, erklärte unter seinem Eid, daß er auf dem Wege zum Bahnhof in Oppeln seinerzeit nicht geschlagen und sein Instrument nicht beschädigt wurde. Erst als er wieder in Katowitz gewesen sei, sei ihm am nächsten Tage, am Montagabend, von dem Orchesterinspektor der Katowitzer Oper befohlen worden, sein Instrument, ein Waldhorn, zu zerbrechen und sich von dem Arzt Dr. Tomiak, der als Sachverständiger zu dem Prozeß geladen ist, ein ärztliches Attest ausstellen zu lassen.

Dr. Tomiak habe ihn dann krank geschrieben und eine schwere Nervenschüttung bekommen, obwohl er sich gar nicht krank gefühlt habe. Bei der Voruntersuchung wurde der Zeuge ebenfalls, wie er weiter erklärte, gezwungen, anzugeben, daß sein Instrument beschädigt worden sei und er selbst schwer gelitten habe. Die Erklärungen dieses Zeugen werden vom Zuschauer mit großer Erregung aufgenommen. Es gibt eine heftige Aussprache zwischen dem Vertreter der polnischen Nebenklage und der Verteidigung.

Gold aus Blei?

Die Herstellung von Gold gelungen.

Auf eine Anfrage, ob es — wie ein Gerücht behauptete — dem wegen Betrugs in München in Untersuchungshaft sitzenden sog. Goldmacher Tausend gelungen sei, auf künstlichem Wege Gold herzustellen, wurde vom Direktor des Hauptmünzamt erklärt, daß die Versuche des Tausend auf Veranlassung des Staatsanwalts und des Untersuchungsrichters bei der Hauptmünzanstalt stattgefunden hätten, daß aber eine weitere Auskunft nicht erteilt werden könne. Der Untersuchungsrichter am Landgericht München, Dr. Goretz, verwies an den Verteidiger des Tausend, Justizrat Graf Pestalozza. Von diesem wurde nachstehende Erklärung abgegeben:

Am 3. Oktober 1929 hat der seit Anfang Januar 1929 in Haft befindliche Franz Tausend dem Hauptmünzamt in München unter Kontrolle des Münzdirektors und eines zweiten Münzbeamten, zwei besonders ausgewählte und erfahrene Polizeibeamten, in Anwesenheit des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts, nach vorheriger eingehender körperlicher Untersuchung und genauer Durchsicht seiner Kleidungsstücke sein Verfahren zur Herstellung von Gold vorgeführt, wobei es ihm gelang, echtes und reines Gold in einer Menge herzustellen, die nach dem eidl ich abgegebenen Gutachten des Münzdirektors in dem als Ausgangsmaterial verwendeten Blei und den sonstigen Zutaten unmöglich enthalten gewesen sein kann.

Da Tausend seinerzeit unvermutet verhaftet wurde, also keinerlei Vorbereitungen für einen Fall der Verhaftung treffen konnte, da er außerdem seit neun Monaten in Haft ist und da die Kontrolle unter Anwendung aller erdenklichen Vorsicht und Aufmerksamkeit durchgeführt wurde, ist nach menschlichem Ermessen eine Täuschung ausgeschlossen und es hat Tausend den Beweis erbracht, daß er tatsächlich in der Lage ist, Gold herzustellen. Wegen der Aufrechterhaltung des Haftbefehls ist nunmehr von der Verteidigung Beschwerde beim Obersten Landesgericht in München eingelegt worden.

„Goldmacher“ Tausend.

München, 10. Oktober. Zu den Mitteilungen, wonach es dem sogenannten Goldmacher Tausend gelungen sei, unter schärfster amtlicher Kontrolle tatsächlich Gold herzustellen, wird nunmehr von amtlicher Seite folgendes erklärt: Die Auflage gegen Tausend umfasst mehrere Fälle des Betrugs. Im Laufe der Voruntersuchung wurde ihm Gelegenheit gegeben, die Richtigkeit seiner Entdeckung zu erproben. Die Versuche fanden im Münchener Hauptmünzamt unter schärfster Aufsicht und Kontrolle statt. Am Schluß der Versuche übergab Tausend einen Edelmetallkern im Gewicht von nicht 100 Gramm, der zweifellos aus reinem Gold besteht. Der Kern ist aus einer Bleiprobe im Gewicht von 1,67 Gramm ausgegossen. Die Sachverständigen bezeichnen das Ergebnis als überraschend günstig und den bisherigen Erfahrungen der Wissenschaft widersprechend. Der Direktor des Hauptmünzamt konnte allerdings keine Bedenken nicht unterdrücken, ob nicht trotz schärfster Aufsicht Gold in die Probe eingeschmuggelt wurde.

Eine Explosion in Bremen.

Auf einem Ponton. — Drei Tote.

In Bremen erfolgte an der Kaiserbrücke eine starke Explosion, die in einem Umkreis von etwa 3 Kilometer zu hören war. Es stellte sich heraus, daß ein eiserner Anleger explodiert war.

Der Anleger (Ponton) war vor einiger Zeit innen frisch gestrichen und wieder geschlossen worden, bevor die Farbe trocken war. Infolgedessen bildeten sich Gase, die die Explosion herbeiführten. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere Personen wurden leicht verletzt. Durch den Luftdruck wurden in einem Umkreis von etwa einem Kilometer sämtliche Fenster zertrümmert. Die in der Nähe liegenden Dampfer wurden mit Trümmern übersät.

Wie weiter gemeldet wird, ist bei der Explosion des Schwimmers an der Kaiserbrücke außer drei Toten auch ein Schwerverletzter zu verzeichnen. Ob sich die Zahl der Opfer noch erhöhen wird, steht noch nicht fest, da man nicht weiß, ob jemand von dem Luftdruck ins Wasser geworfen und ertrunken ist. Bei den Toten handelt es sich um drei Leute aus der Besatzung des am Ponton liegenden Schleppdampfers „Friedrich“ aus Havelberg. Von der Gewalt der Explosion kann man sich ein Bild machen, wenn man berücksichtigt, daß der schwere Ponton etwa 25 Meter in die Luft flog, dann mit voller Wucht auf das Salondampfschiff „Bremen“ fiel und das Deck des Schiffes völlig zertrümmerte. Die Feuerwehren und die Polizei hatten im weiten Umkreis die Unglücksstätte wegen weiterer Explosionsgefahr gesperrt.

Durch die Explosion wurden in den umliegenden Geschäftshäusern sämtliche Fensterscheiben und Glasböden zertrümmert. Durch herumfliegende Glassplitter erlitten zahlreiche Personen leichte Verletzungen, zumal sich in den Büroräumen noch die Mehrzahl der Angestellten befand. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Den Wahlberechtigten gehen in den nächsten Tagen Wahlbenachrichtigungen zu, die aufzuheben und bei der Wahlhandlung vorzuzeigen sind. Diejenigen Wahlberechtigten, welche aus irgend einem Grunde solche nicht erhalten, sind in die Wählerlisten nicht aufgenommen und müssen sich in dem Zeitraum wie oben angegeben, melden, da sie sonst zu den Wahlen nicht zugelassen werden.

Es sind wahlberechtigt

a) zur Stadtverordnetenwahl alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Wahltag 20 Jahre alt sind, seit ununterbrochen 6 Monaten ihren Wohnsitz in Hochheim a. M. haben und nicht entmündigt sind oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistiger Gebrechen unter Pflegschaft stehen und die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen.

b) zur Kreis- und Kommunalparlamentswahl alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am Wahltag 20 Jahre alt sind, ihren Wohnsitz im Gebiet der zu wählenden Körperschaften haben und sonst wie zu a).

Behindert in der Ausübung ihres Wahlrechtes sind Personen, die wegen Geisteskrankheit oder Geisteschwäche in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht sind, ferner Straf- und Untersuchungsgefangene sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten werden. Ausgenommen sind Personen, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden.

Wählen kann nur, wer in einer Wählerliste eingetragen ist oder einen Wahlschein besitzt.

Hochheim a. M., den 7. Oktober 1929.

Der Magistrat: Arbächer.

Samstag und Sonntag um 8.30 Uhr im U-T
Harry Liedtke in seinem neuesten Lustspiel
Der schwarze Domino
Montag: „Das letzte Signal“

Am 8. Oktober entschlief nach langer Krankheit unser lieber Mitarbeiter

Herr Ober-Postschaffner
Anton Fischer

Wir betrauern den Heimgang dieses geschätzten Kollegen und Freundes. Seine vorbildlichen Charaktereigenschaften und die stets gezeigte Pflichttreue sichern ihm unter uns ein ehrendes Andenken.

Der Vorsteher, die Beamten, Ruhestandsbeamten und Angestellten des Postamtes.

Hochheim a. M., den 9. Okt. 1929

PELZE

Füchse, Bälge, Mäntel. Maßanfertigung ohne Aufschlag. Umänderungen. **Echte Nutria** von Rm. 10.50 an. **Chinchilla-Ratten** von Rm. 9.00 an. Kein Laden. Geringe Spesen.

Pelzhaus „Itis“ L. Probst, Mainz

Schulterstraße 36/38. 1. Etage. Eingang: Quintinsgasse 2.

Deutsche Zentrumspartei

Ortsgruppe Hochheim am Main.

Einladung!

Am Sonntag, den 13. Oktober 1929, 2.30 Uhr nachmittags, findet im katholischen Vereinshaus (Wilhelmstraße) eine

General-Versammlung

statt, zu der alle Zentrumswähler u. -wählerinnen freundlichst, wie dringend eingeladen werden.

Tagesordnung

1. Die bevorstehenden Kommunal-Wahlen.
 2. Abstimmung über die Vorschlagsliste zu der Stadtverordnetenwahl.
- Als Redner ist Herr Bezirksverordneter Marschang aus Hm.-Höchst gewonnen worden, der über „die Gemeindepolitik nach den Grundrissen des Zentrums“ sprechen wird. Um zahlreiches Erscheinen bittet: Der Vorstand



30 Läufer Schweine

sowie ein großer Transport Kühe und Jung-Rinder stehen zum Verkauf bei

Gebrüder Barmann, Wiesbaden-Grabenheim

Mainzerstr. 11, Telefon 26 226 — 26 254

Auf Kolonial - Waren

ab heute

6% Rabatt

Georg Erkert

Gutes Herz nun fliehst du stille, müde von des Lebens Bahn.
Ist es Gottes heiliger Wille führt er dich nun himmelan.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, treusorgenden Bruder, Schwager, Onkel und Hausgenossen,
Herrn Oberpostschaffner

Anton Fischer

kurz vor Vollendung des 60. Lebensjahres, nach langem, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der Tieftrauernden:
Geschwister Fischer
Familie Heinrich Schreiber

Wicker, Fim.-Höchst, Flörsheim, Hochheim, 8. Oktober 1929

Die Beerdigung findet Samstag, den 12. Oktober 1929, nachmittags 4 Uhr, in Wicker vom Haupte Hinterstraße 77 aus statt. Am Freitag 8.30 Uhr hl. Amt in der Pfarrkirche zu Hochheim a. M.

Prima Delikates-Sauerkaut 20

la Leberwurst Pfd. 90
la Hausmacher Blutwurst Pfd. 1.20

Weißkraut 3 Pfd. 20
Rotkraut 3 Pfd. 32

Frisch von der See
Schellfische zum billigsten Tagespreis
ohne Kopf, mittelgroß

Fettbückinge Pfd. 34

5% Rückvergütung
Verkauf an Jedermann

Rhein - Main

Verkaufftelle: Hochheim, Weiherstr. 14



Auto-Vermietung!

Meiner werten Kundschaft, sowie den Einwohnern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich ab heute mit meinem 6 Sitzer geschl. Personenwagen

Fahrten jeglicher Art

bei Tag und Nacht zu den billigsten Preisen ausführe. Halte mich auch bei Hochzeiten besonders empfohlen. Um geneigten Zuspruch bittet:

Adam Hofmann

Reparatur-Werkstätte für Auto, Motor- u. Fahrräder

Wegen Erkrankung des Verfassers, ist das Buch „Das letzte Signal“ von Harry Liedtke, das am 6. Oktober 1929 erschienen ist, nicht erschienen. Es wird ersucht, die Bestellung zu widerrufen. Der Verlag ist nicht verantwortlich für die Nichtlieferung.

Hermann Schöner
Drehstuhlmeister, 11. Oktober 1929
Hochheim a. M., Telefon 26 226
liefert als Spezialist
Fahrräder, Zapfen
Krahnen
aus Maxienholz

Chaiselongs
von 65 M. an. Krahnen
Drehstuhlmeister, 11. Oktober 1929
Hochheim a. M., Telefon 26 226
liefert als Spezialist
Fahrräder, Zapfen
Krahnen
aus Maxienholz

Technik für Alle
mit ihren 4 kostenlosen
Beiblättern im Jahr
für Rm. 2.25 im Voraus
das sind 2%, Preis 22.50
Belehrung, Anregung
Unterhaltung
Verlangen Sie kostenloses
Dien & Co. Verlag, Stuttgart

Weltstimme
Die große
Monatsschrift
für jeden
Bücherfreund
Weltstimme
Jedes Heft 90 Pfennig
FRANCK'SCHE
VERLAGSHANDLUNG, STUTTGART
Probehefte und Prospekt
auf Verlangen nicht allzuviel ver-